

# Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt

## Anzeiger

**Erscheinung**  
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Anzeiger pro Quartal Mk. 1,40, durch die Post Mk. 1,50 frei in's Haus.

**Inserate**  
nehmen außer der Expedition auch die Anzeiger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

**Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruffdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erzbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.**

## Amtsblatt

**für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.**

Nr. 71.

Mittwoch, den 28. März 1900.

50. Jahrgang

### Bekanntmachung.

Sonnabend, den 31. März 1900

bleiben die hiesigen Gemeindegeldkollektoren wegen Reinigung geschlossen.

An diesem Tage finden nur dringliche Sachen Erledigung.  
Das Standesamt ist geöffnet **Vormittags von 8 bis 9 Uhr.**  
Gersdorf Bez. Zw., am 27. März 1900.

**Der Gemeindevorstand  
Göhler.**

### Bekanntmachung,

die Bekämpfung der Blutlaus betr.

Zufolge Anordnung der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau werden die **Obstbaumbesitzer** hiermit aufgefordert, ihre Obstbäume sofort auf das Vorhandensein der Blutlaus genau zu untersuchen und sofern dieselbe gefunden wird, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten und die nach Maßgabe der im hiesigen Rathhause aushängenden Belehrung geeigneten Vertilgungsarbeiten sogleichst vorzunehmen, wobei gleichzeitig bemerkt wird, daß die aus **Gemeindemitteln** beschaffte und als **bestes Vertilgungsmittel** konstatierte **Chemikalienmischung** seitens der hiesigen Obstbaumbesitzer im Bedarfsfalle bei den Herren **Gärtner Ludwig, Bld.-Cat.-Nr. 11, Fabrikant Moritz Hoppe, Bld.-Cat.-Nr. 56, Watermeister Kämmer, Bld.-Cat.-Nr. 129 C und Berginvald Vogel, Bld.-Cat.-Nr. 206 B** hier entnommen werden kann. Auch ist ferner Gelegenheit gegeben, die bei Ausführung der Vertilgungsarbeiten erforderliche **Spitze** gegen mäßige Gebühr beim hiesigen **Obstbauverein** zu leihen.  
Die **Vertilgungsarbeiten**, welche bis **15. April** dieses Jahres beendet sein müssen, werden durch **Sachverständige** überwacht und event. dabei ermittelte **Säumige unachtsamlich** bestraft werden.  
Gersdorf (Bez. Zw.), am 21. März 1900.

**Der Gemeindevorstand.  
Göhler.**

### Der Krieg um Transvaal.

Ein englisches Blatt, der Daily Telegraph, läßt sich aus Blumfontein melden: „mehr als die Hälfte des Freistaats sei jetzt berührt, die Einwohner seien befreit, das Geschäft in der Befestigung begriffen; die Buren fraternisiren mit den britischen Soldaten.“

Was es mit diesen und ähnlichen englischen Meldungen auf sich hat, das zeigt der von uns bereits gestern berichtete blutige Vorfall in nächster Nähe von Blumfontein. Mannschaften der Johannesburg-Gendarmen waren es, die einen englischen Offizier erschossen und drei andere mehr oder weniger schwer verwundeten. Als die Buren der Engländer ansichtig wurden, ergrieffen sie scheinbar die Flucht, machten dann aber plötzlich Halt, schossen auf etwa 300 Yards und streckten, wie der Daily News telegraphiert wird, binnen 5 Minuten alle Engländer in den Sand. Alle Berichte rühmen die große Freundlichkeit, mit der die Buren sich dann der verwundeten Feinde annahm. Der Vorfall ereignete sich nur sechs Meilen außerhalb des Lagers der englischen Gendarmen, er wird hier als Beweis dafür angesehen, daß man sich in Blumfontein über den Grad, in welchem die Umgebend als pacifiziert gelten kann, ganz erheblich täuscht. Dem Standard wird telegraphiert, daß die Freistaater den Telegraph zwischen Blumfontein und Kimberley bereits wieder zerstört haben.

Die Times geben in einer neuesten Nachricht aus Blumfontein die unsichere Lage der Engländer auch bereits zu. Sie sagen: Der ziemlich lange Aufenthalt der Truppen hier ist bedingt durch die Zustände im bestetzten Gebiet. Das Land im Rücken der vorgehenden Streitkräfte muß durchaus gesichert werden. Das militärische Regime arbeitet ganz vortrefflich, doch zeigen neuere Untersuchungen, daß es notwendig ist, im Verkehr mit den anscheinend loyal gesinnten Persönlichkeiten vorsichtig zu sein. Es droht: die Befahr einer ernstlichen Belästigung unserer Kommunikationslinien, falls das Gebiet im Rücken der vorrückenden Truppen nicht absolut pacifiziert ist; das beweist die Thatade, daß der Feind vielfach in fliegenden Detachements über das Land vertheilt ist, wie das, dem die Gardeoffiziere am Freitag zum Opfer fielen.

Von Holland aus kommen jetzt Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß die Buren von vornherein die Befestigung Blumfonteins und des Dranjefreistaates durch die Engländer in Betracht gezogen haben. Schon beim Beginn des Krieges im Oktober 1899 sind für freistaatliche Behörden und die Beamten Bureaus und Wohnräume in Pretoria gemietet worden. Vergessen darf man auch nicht, daß die Buren denselben unbeeinträchtigten Charakter besitzen, den die Holländer seit Jahrhunderten bewiesen haben. Die Holländer haben für ihre Freiheit 80 Jahre gegen Spanien, das damals das mächtigste Reich in Europa war, kämpfen müssen. Wenn auch Spanien öfters den größten Theil Hollands besetzt hatte, so halfen doch Ausdauer und religiöse Ueberzeugung dem tapferen niederdeutschen Volke zum Siege in dem so ungleichen Streite. Im Jahre 1672 waren fast die ganzen Nieder-

lande in der Gewalt Ludwigs XIV und der Verbündeten. Die Regierung war rathlos, das Land galt als rettungslos verloren. Als aber der Prinz von Oranien das Staatsruder ergriff, wandte sich das Kriegsglück und Holland ging angesehen als je aus dem Streite hervor. Auch nach der Einverleibung Hollands in Frankreich war der Sinn für eigene Freiheit nicht erloschen, die holländischen Truppen zeigten bei Waterloo die größte Tapferkeit. Die geschichtlichen Ereignisse sind den Buren wohl bekannt und werden anfeuernd auf sie ein. Die Befestigung Blumfonteins macht keinen großen Eindruck auf sie, da sie wissen, daß die Stadt nur einen geringen strategischen Werth hat. Endlich wird berichtet, daß alle Eisenbahnbrücken über den Dranjefluß gründlich zerstört sind, die Eisenbahn durch den Dranjefreistaat ist streifenweise abgebrochen. Durch alle diese Einzelheiten bekommt die Lage eine ganz andere Beleuchtung, als nach den einseitigen und absichtlich gefärbten englischen Berichten.

Ueber englische Treibereien im Freistaat wird noch folgendes berichtet:

Die „Sunday Times“ will wissen, der Besuch Wilners in Blumfontein stehe im Zusammenhang mit Bemühungen, einen Frieden mit dem Freistaat zu schließen und eine Art Volksregierung in Blumfontein herzustellen, welche die britische Oberherrschaft anerkennt würde. Voraussichtlich werde ein Volkstraad einberufen, Steijn abgesetzt und eine neue Verfassung ausgearbeitet werden. — Rose Innes, früherer Führer der Opposition im Kap-Parlament, äußerte sich dem Vertreter von „Laffans Bureau“ zu Gunsten der völligen Unterdrückung der Unabhängigkeit der beiden Republiken, aber sobald geordnete Zustände hergestellt sein, sollte ihnen ein großes Maß von Selbstverwaltung zugestanden werden.

Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht eine Unterredung, die einer ihrer Vertreter mit dem Dr. Leyds am 21. d. M. in Aussicht gehabt hat. Für erfunden erklärte Dr. Leyds die Nachricht, daß die Zerstörung der Minen von Johannesburg eine beschlossene Sache sei. Aber freilich sei inmitten eines Verzweiflungskampfes die Entwicklung der Dinge unberechenbar. Als der Vertreter der „Tägl. Rdsch.“ auf die Möglichkeit hinwies, der Krieg könne vielleicht durch die Abtretung des Minenbezirks an England beendet werden, jodas der übrige Theil von Transvaal als selbstständiger Staat bestehen bleiben könnte, lehnte Dr. Leyds eine bestimmte Stellungnahme hierzu ab. Vielleicht könnten die an den Minen beteiligten Staaten eine derartige Lösung als Grundlage eines Vermittlungsversuchs annehmen; bisher aber sei von englischer Seite ein derartiger Vorschlag in keiner Weise ausgesprochen worden. Andererseits sei jedoch zu bedenken, daß die Buren in keinem Falle Bedingungen annehmen würden, die ihnen verbieten, dem ihnen verbleibenden Staatsgebiete ihre militärische

Wehrhaftigkeit und Landesverteidigung nach eigenem Ermessen auszugestalten. Ein Vertrag, der ihnen derartige Bedingungen auferlegen würde, könne von keiner Burenregierung unterzeichnet werden. Dasselbe gelte von einem Vertrag, der den Buren nur eine Unabständigkeit nach kanadischem Muster zugestehen würde. An dem Loose ihrer Brüder in Natal und in der Kapkolonie hatten die Buren zur Genüge kennen gelernt, was die Autonomie unter englischer Herrschaft bedeuete. Wie sich die letztere einführe, zeige ja die neueste Proklamation des Generals Pretzman. Die Erklärung, daß die Vändereien aller Freistaatsburen, die nicht sofort die Waffen niederlegten, dem englischen Fiskus verfallen seien, sei einfach Diebstahl. Freilich, bis jetzt habe England den Buren gegenüber niemals die Sagen des Völkerrechts geachtet. Aus einer solchen Rechtsverletzung die Veranlassung zu einem neuen Appell an die Großmächte zu nehmen, erklärte Dr. Leyds für aussichtslos mit den Worten: „Dies könnten wir thun, aber nur mit der Ueberzeugung, daß dieser Schritt ebenso vergeblich wäre wie alle unsere vorhergegangenen gleichartigen Bemühungen.“ Aber der Staatssekretär fügte später einschränkend hinzu: „Ich will damit nicht sagen, daß alle Beweise von Mitgefühl für meine kämpfenden Brüder, die mir täglich zu Hunderten aus allen Ländern Europas, und zwar nicht nur von prater Seite überbracht werden, in Wirklichkeit nichts, sondern nichts bedeuten und daß die öffentliche Meinung aller zivilisirten Staaten Europa's sich nicht im Stande sei, einem einzigen Buren, der für seine Freiheit und seinen heimatlichen Herd kämpft, das Leben zu retten. Es wäre furchtbar, den Gedanken fassen zu müssen, daß wir als das Endergebnis der gemeinsamen zivilisatorischen Arbeit des 19. Jahrhunderts die vollständige Ohnmacht aller sittlichen Kräfte gegenüber einer derartigen Gewaltthat anerkennen haben. Und ich sage dies nicht nur im Hinblick auf Transvaal, sondern auch im Hinblick auf die Völker Europas. Wird es England gestattet, sich bei seinem jetzigen Vorhaben falltätig über alle Entlastungsstufe der selbstständigen Völker hinwegzusetzen, so wird es sehr bald Gelegenheit gefunden haben, dasselbe Spiel auch gegenüber härteren Mächten, als es die Burenstaaten sind, mit gleichem Erfolg durchzuführen.“

Zum Schluß der Unterredung wurde die Frage gestellt, ob die Buren gegebenenfalls einen neuen Tref ausführen würden. „Möglich ist dies vielleicht,“ erwiderte Dr. Leyds, „aber im jetzigen Augenblick kann ich noch nicht an diese Möglichkeit denken. Noch hoffe ich, daß die göttliche Weltleitung eine neue, bisher noch nicht geahnte Wendung der Dinge bringen werde, die mein Volk im Augenblick der höchsten Noth retten wird.“

Lord Ritchener hat das westliche Aufstandsgebiet verlassen und ist nach der Kap gereist; sein weiteres Ziel ist noch nicht bekannt. Daß es ihm gelungen wäre, den Aufstand in Griqualand zu unterdrücken, scheint nicht der Fall; im Gegenteil scheint seine Abreise des Reiches zum Wiederausbruch des Africander-Aufstandes im Westen gegeben zu haben. Zwischen Kenharb und Van Wyks Vlei haben die Kap-uren starke Verschanzungen aufgeworfen, und Griquatown ist wieder von den Buren besetzt worden. Daß der Kampfesmuth der Freistaater ungebrochen ist, beweisen folgende Meldungen: Als die Clements'schen Truppen nach der Befestigung von Philippolis mit Faurelsmith telegraphisch in Verbindung treten wollten, antwortete der dortige Postmeister durch den Draht: Ich bin ein Freistaatsbürger und kann mit einem Engländer nichts zu thun haben. Die Buren bei Jagersfontein ließen dem General Gatacre sagen, sie würden bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, ebenso lautete die Antwort, die Kommandant van der Post im Namen seiner 500 bei Faurelsmith verschanzten Truppen an General Clements auf dessen Aufforderung zur Kapitulation, sagte.

Nach Kriegsplanungen im Kaplande wird weiter noch gemeldet: „Die Generale Gatacre und Clements bewirten ihre Vereinigung in Danterstport. Die Streitkräfte Clements und Frenchs durchstreifen das Land in verschiedenen Richtungen behufs Herstellung der Ordnung und einer guten Verwaltung.“

Die Gerüchte, nach denen Gatacre gefangen sein sollte, haben sich also nicht bestätigt. Indessen haben

die Engländer bis jetzt immer noch nichts über den blutigen und verlustreichen Zusammenstoß verlauten lassen den die Truppen Gatacres mit den sich zurückziehenden Truppen Oliviers hatten.

Die „N.-Z.“ bemerkt hierzu: Lord Roberts braucht auffallend lange, bis der Bericht über das Treffen bei Bethulle so zurecht redigiert worden ist, um der Öffentlichkeit übergeben werden zu können. Es scheint also den Engländern dort ganz besonders übel ergangen zu sein. Ueberhaupt tritt jetzt auf dem Kriegsschauplatz jene Wendung ein, welche sich vorhersehen ließ, wenn es erst den Buren gelungen sein würde, sich auf die durch die Katastrophe Cronjes geschaffene neue Lage einzurichten, und wenn der erste Eindruck jener Katastrophe überwunden sein würde. Die lange Ruhepause, zu welcher Lord Roberts und General Buller wohl über läßt sich bequem müßten und die noch nicht so bald abgelaufen sein dürfte, begünstigt die erwähnte Wendung natürlich noch ganz besonders. Der Schreck, der die Buren im Freistaat ergriffen hatte, läßt allmählich nach, und die anfänglich so optimistisch lautenden englischen Meldungen über die Stimmung der dortigen Bevölkerung machen mehr und mehr solchen Platz, welche eine ganz entgegengesetzte Farbe zeigen.

Die Befestigungsarbeiten in Pretoria werden siederhaft betrieben. Die Stadt wird mit Wällen und Gräben umgeben und gewaltige Vorräthe werden angehäuft, so daß sie eine lange Belagerung aushalten kann.

Die Lage vor **Mafeking** hat sich in den letzten Tagen nicht verändert. Die neuesten Meldungen reichen bis Mitte März und lassen erkennen, daß die Einschließung der Stadt trotz des Abzuges eines Theils der Belagerer nach Norden gegen Major Buller nicht milder geworden ist. Im Gegentheil zu Lord Roberts' getrigger Depesche, welche am 13. März eine Lockerung des Cerntungsringes um Mafeking verzeichnet, sagt ein Telegramm der heutigen Times das am 14. in Mafeking niedergeschrieben ist, die Belagerer seien wieder thätig, also offenbar nicht, wie angenommen wurde, nordwärts zur Bekämpfung Bullers abgezogen. Ein Telegramm der in Mafeking eingeschlossenen tapferen Lady Sarah Wilson vom selben Tage bestätigt dies, verzeichnet sogar am Tage vorher acht Tode und Verwundete auf englischer Seite durch das Granatfeuer der Belagerer und bemerkt ausdrücklich, die Stadt sei fortgesetzt eng vom Feinde umklammert. Die Nachricht von dem Entsat von Lady Smith sei in Mafeking mit getheilten Gefühlen aufgenommen worden, weil die sehr hart mitgenommenen Civildörfer nach gerade nicht mehr an ihre eigene Befreiung in absehbarer Zeit glaube. Von anderer Seite wird der Daily Mail aus Mafeking telegraphirt, die Verpflegung der Eingeborenen mache immer größere Schwierigkeiten, ihre Zahl habe sich durch Flüchtlinge vom flachen Lande ungeheuer vermehrt. — Aus Warrenton wird gemeldet, daß der Vaalfluß infolge schwerer Regengüsse hoch geschwollen und also die Uebergangsmöglichkeit noch erschwert ist.

Es wird wieder einmal behauptet, daß die Buren über die Delagoa Bay fortwährend große Unterfüßungen an Mannschaften und Munition aus Europa erhalten. Aus Lorenzo Marques wird nämlich berichtet: Die Zahl der Europäer, welche hier durchreisen, um zur Buren-Armee zu gehen, beträgt mindestens 400—500 monatlich. Französische und deutsche Dampfer landen jede Woche Freiwillige für die Verbündeten. Der französische Dampfer „Gironde“ landete eine ungewöhnlich große Anzahl Passagiere, zumeist Franzosen, Holländer und Belgier. Eine hier vertretene französische Firma importirt mit jedem Dampfer Munition, die als Cement, Del oder Ziegel signirt ist. Diese Waare wird dann ganz offen nach Pretoria weiter befördert.

### Rußland und der Burenkrieg.

Bekanntlich ist bisher von Seiten Rußlands noch keine Antwort auf das Vermittlungsgesuch der beiden Burenrepubliken veröffentlicht worden. Es stellt sich nun heraus, daß diese Zögerung durch eine Differenz zwischen politischen und höfischen Rücksichten verursacht wird, die bis zur Stunde nicht ausgeglichen werden konnte. Die Leiter der russischen Politik wollen gegen die geplante Vernichtung der Republiken keinen Widerspruch erheben; in den Hofkreisen aber, wo man die Verwandtschaftsbeziehungen des Zarenhauses zur englischen Königsfamilie in den Vordergrund stellt, möchte man eine solche Verletzung der in England herrschenden Gefühle vermeiden. Graf